

Bogdan W. Matysiak

"Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn" : Psalm 33 als klassischer Hymnus

Studia Warmińskie 49, 93-105

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Ks. Bogdan W. Matysiak
Wydział Teologii
Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie

„Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn”. Psalm 33 als klassischer Hymnus

Słowa kluczowe: psalm, hymn, sprawiedliwy, nadzieja, Stwórca, pomoc.

Key words: psalm, hymn, just, hope, Creator, help.

Schlüsselworte: Psalm, Hymnus, Gerechter, Hoffnung, Schöpfer, Hilfe.

Das alttestamentliche Buch der Psalmen, das aus insgesamt 150 Psalmen besteht, ist in der jüdischen Tradition in die Ketubim eingeschlossen. Es enthält poetische Werke, die in den verschiedenen kulturellen und geschichtlichen Erfahrungen des Einzelnen und der Gemeinschaft entstanden sind. In der jüdischen Tradition heißt das erwähnte Buch *tehillim* („Lobpreisungen“), im Christentum – das Buch der Psalmen. Gemeinsam ist beiden Termini der Hinweis auf ein poetisches Werk, das einerseits JHWH lobpreist, andererseits den Leser oder den Hörer ermutigt, Gott selbst für alles Gute zu preisen.

Die klassische Gliederung von H. Gunkel und S. Mowinckel unterscheidet unter allen Psalmen zwei grundlegende literarische Gattungen: Lob (Hymnus) und Dank, Klage und Bitte. Hieraus haben sich andere Nebengattungen entwickelt, die mit ihrer Struktur und Thematik auf die oben erwähnten Gattungen anspielen. Man kann jedoch nicht sagen, dass jeder Psalm eine rein literarische Gattung darstellt. Meist verflechten sich in einem Werk zwei oder sogar mehrere Gattungen, wobei eine Gattung dominiert. Auf diese Weise entsteht eine Aussage über den charakteristischen Zug eines Psalms. Ebenso verhält es sich mit den Hymnen, deren klassisches Beispiel der Psalm 33 ist: Er zeigt rein hymnisch-literarische Züge. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Psalm 33 als Muster einer hymnischen Gattung zu zeigen unter Berücksichtigung literarischer und theologischer Inhalte.

1. Der literarische Aufbau und die Zeit seiner Entstehung

Nach seinem Aufbau ist Ps 33 eine vorbildliche Hymne, die mit einem imperativischen Aufruf zum gemeinsamen Jubeln mit musikalischer Begleitung auffordert, ein Loblied (t^hillah), um dem Gott Israels zu jubeln (v. 1-3). Den Hauptteil des Werkes bilden die Verse 4-19, die mit einem präzisen klassischen konjunkionalen Partikel kî (weil, denn, da, so) die Begründung des Lobes erklären. Der Hauptteil des Psalms ist überwiegend aus verbalen Sätzen gebaut, die indikativisch das Tun Gottes als Schöpfer und Herrscher der Weltgeschichte zeigen. Die Taten Gottes sind keine einzelstehenden Akte, sondern sie haben eine fortwährende Beständigkeit und Kontinuität. In diesem Teil zeichnen sich auch hymnische Partizipien ab, was für diese literarische Gattung in der Poesie charakteristisch ist. Den Schluss des Psalms bilden Vv. 20-22, die Vertrauen (V. 20f) und Bitte direkt an JHWH (v. 22) gerichtet beinhalten. Die drei aufgeführten Teile unterscheiden sich voneinander durch einen diversen Sprachstil. Vv. 1-3 sind bestimmt durch die Aufforderung mit „ihr“ (z.B. V.1 – rann^enû, „ihr jubelt“), danach kommt ein beschreibender Lobpreis im Stil von „er“ dazu, d.h. JHWH (Vv. 4-19) und im dritten Teil (Vv. 20-22) begegnet man einem Bekenntnis in der Form „wir“¹.

Der Hauptteil des Psalms (Vv. 4-19) ist ebenso deutlich gegliedert und man kann an ihm wichtige theologische Themen des Hymnus präzise ablesen. Der Autor hat hier das Tun Gottes betont, das sich gemäß der von ihm begründeten gerechten Lebensordnung vollzieht. Das immanenteste Prinzip dieser Ordnung ist die göttliche Güte. Dieser Gedanke ist in zwei Wortgruppen entfaltet worden, von denen jede aus sieben Parallelismen gebildet ist (Vv. 6-12; 13-19), die in unterschiedlicher Perspektive komponiert worden sind. Der Abschnitt 6-12 rühmt JHWH als machtvollen Weltherrscher, dessen Herrschaft sowohl im Schöpfungsakt als auch in der Geschichte über die Erwählung Israels auf seine eigene Erbschaft zielte. In diesem Teil klingt deutlich Schöpfungstheologie an. Die Abschnitte 13-19 rühmen JHWH als Schöpfer und König aller Menschen (b^enê ha'adam). Der Psalmist betont hier die rettende Zuwendung JHWHs hin zu denjenigen, die nicht auf eigene Macht hoffen, sondern nach der Güte und Gnade Gottes streben. In diesem Fall hat der Autor an die Theologie der Schöpfung des Menschen angeknüpft. Die oben genannten Fragmente sind analog aufgebaut und stützen sich an das Motiv von JHWH als dem, der den Himmel geschaffen hat und dort thront. Zugleich zeigen sie das Handeln Gottes in Richtung Erde, betonen zunächst negative Auswirkungen

¹ Vgl. F.-L. Hossfeld, E. Zenger, *Die Psalmen I. Psalm 1-50*, Würzburg 1993, 205.

menschlichen, willkürlichen Handelns ohne religiöse Optik und zeigen dann das positive, rettende Handeln Gottes².

Laut des masoretischen Textes (MT) besitzt der Ps 33 in der Sammlung des sogenannten „Davidischen Psalter“ (Pss 3-41) keine Dedikation. Der griechische Text wird dagegen in LXX (Septuaginta) in der Überschrift mit der Wendung $\tau\omega \Delta\alpha\upsilon\iota\delta$ – „für David“ eingeleitet. Es gibt zwei Möglichkeiten, dieses Phänomen zu erklären: Entweder stand diese Einleitung ursprünglich auch im MT und ist in der bewegten Geschichte des Textes irgendwann in der Folgezeit weggefallen, oder sie wurde nachträglich in den griechischen Text eingefügt, um den Anfang aller Psalmen im „Davidspsalter“ zu vereinheitlichen³. An dieser Stelle lässt sich einfügen, dass die LXX überhaupt eine Tendenz zur Ergänzung und Erweiterung eines Textes hatte.

Es kann aber auch die Hypothese aufgestellt werden, dass Ps 33 keinen Titel hat, weil man ihn in einer Etappe der Redaktionsgeschichte als eine Kontinuität der Themen des voranstehenden Ps 32 betrachtete. Zwar stellten beide Psalmen ursprünglich keine literarische Einheit dar, aber Ps 32,11 kann man heute als Übergang zum Ps 33,1 betrachten. In beiden erwähnten Versen befindet sich ein Aufruf zum Jubel an JHWH von Seiten der Gerechten.

Der jetzige Zusammenhang zwischen beiden Psalmen, den man auf literarischer Ebene in Ps 32,8 und Ps 33,10-11 erkennen kann, wo das Motiv vom Plan JHWHs und das Motiv vom „gütigen Auge“ (Ps 33,18) auftritt und man mehrfach dem Gedanken an „Güte JHWH“ (hesed) begegnet, besitzt große theologische Bedeutung. Es lässt sich daher die Ansicht vertreten, dass Ps 32 ein „neues Lied“ ist, das aus der Erfahrung der Sündenvergebung entstanden ist. Ps 33 dagegen ist in der Perspektive des vorangehenden Psalms ein Hymnus der Gerechten, die an sich hesed von JHWH erfahren⁴.

Ein anderer charakteristischer Zug von Ps 33 ist seine Anzahl von 22 Versen. Das entspricht den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets. Diese Eigenschaft erlaubt es, den Ps 33 in die poetischen alphabetischen Werke einzureihen, obwohl die aufeinanderfolgenden Verse nicht in der Reihenfolge der hebräischen Buchstaben weitergehen⁵. Im mittleren Teil des Psalms erscheint

² Vgl. P. Auffret, *Les pensées de son cœur: Étude structurale du Ps 33*, ScE 39 (1987), 47f.

³ Die Arbeiten am Psalter begannen um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Man kann hier als Beispiel T.K. Cheyne, *The Book of Psalms*, London 1888, B. Duhm, *Die Psalmen*, Göttingen 1922 oder H. Gunkel, *Die Psalmen*, Göttingen 1926 erwähnen.

⁴ Vgl. F.-L. Hossfeld, E. Zenger, a.a.O. 206.

⁵ Zu den alphabetischen Psalmen gehören: Pss 9-10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145. Darauf hat schon G. Bickell, *Carmina Veteris Testamenti metrica*, Oeniponte 1882 hingewiesen. Außer im Psalter findet man diese Metrik in den Klageliedern. Diesem alphabetischen Kriterium entspricht auch das Buch Obadja und gewisse Fragmente des Buches Nahum.

ein gemischtes Metrum: Vv. 5.8 sind als 3+4 und Vv. 6.7.10.11.12 als 4+3 komponiert⁶.

Nach der obigen Vorstellung der charakteristischen Züge des Ps 33 und seiner Bezeichnung als „Loblied“ (Hymnus) sollte man über seine Herkunft und seinen Sitz im Leben einige Worte äußern. Das Lied beginnt mit der Aufforderung zur Erweckung einer großen Freude der „Gerechten“ und „Frommen“ und zum Jubeln vor Gott mit Begleitung von Musikinstrumenten wie Zither und Harfe. Der Anlass zu so einer großen Freude konnte ein nationales Fest sein, an dem man eine Rettungstat Gottes feierte, etwa in den Augen Israels die wunderbare Befreiung Jerusalems von den Truppen Sanheribs im Jahre 702 v. Chr. Anhand dieses einen Beispiels darf jedoch der Psalm nicht in diese Epoche eingeordnet werden, weil der Inhalt zu allgemein ist. Auch eine eschatologische Interpretation ist wenig wahrscheinlich, denn die vorgestellten sprachlichen Bilder sind zu wenig klar.

Höchstwahrscheinlich kann man den Psalm in den Rahmen des Neujahrfestes platzieren, worauf traditionelle Formen und Gedanken auf die Erneuerung des Bundesfestes hinweisen. Anlass zu diesem Gedanken der Erneuerung geben die Schöpfungstradition (Vv. 6-8) und die heilsgeschichtliche Tradition Israels (Vv. 10-12). Nicht ohne Wert für die Bestimmung des Sitzes im Leben im Ps 33 sind auch die Vv. 13-15, die sich an die aktuelle Festgemeinde richten, die von JHWH seine Erwählung, Güte und Gnade erfährt (Vv. 18-20). Das Loblied, das an der Schwelle vom alten zum neuen Jahr gesungen oder gesprochen wurde, war einerseits eine Danksagung und andererseits eine Äußerung der Hoffnung auf den künftigen Schutz Gottes für seine „Gerechten“ und „Frommen“⁷.

Es entsteht als nächstes die Frage, in welchen sozialen und religiösen Kreisen Israels der Ps 33 entstanden ist. Unter den Exegeten herrscht die Meinung, dass er aus weisheitlichen Kreisen der nachexilischen Zeit stammt – das Werk zeigt priesterliche und prophetische Gedanken. Typische Züge der weisheitlichen Überlieferung sind die alphabetische Form des Hymnus, der eine Vorstellung des Schöpfungswerks als Welt- und Lebensordnung der ganzen Welt und allen Lebens darstellt. Die literarische Form des Psalms ist auch ein Grund, den heilsgeschichtlichen Plan JHWHs zu zeigen. Ein anderer weisheitlicher Faktor ist das Motiv des „Schauens“ von JHWH auf alle „Menschenkinder“ (V. 13b). Er dringt in die menschliche Herzen ein, weil er diese Herzen selbst gebildet hat.

Die priesterliche Theologie kann man vor allem in den Vv. 6-9 spüren, was von Gen 1 abhängig sein kann. Die prophetische Tradition hat höchstwahrscheinlich die Vorstellung von der Zuverlässigkeit des Wortes JHWHs

⁶ Vgl. H.-J. Kraus, *Psalmen. 1. Teilband – Psalmen 1-63*, Neukirchen-Vluyn 1972, 261.

⁷ Vgl. A. Weiser, *Die Psalmen*, Göttingen 1959, 195.

und seiner Güte als Grundprinzip des Handels Gottes inspiriert. Ein anderer traditioneller prophetischer Zug ist auch die Kritik an der Macht und am Krieg (Vv. 16-17). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ps 33 in den weisheitlichen Kreisen Jerusalems der nachexilischen Zeit entstanden ist, als die damaligen Weisen aus früheren Traditionen schöpften, um die Religiosität und die Identität Israels zu erwecken und zu festigen⁸.

2. Der Inhalt und die Exegese des Psalms

Mit verschiedenen Imperativen fordert der Anfang des Psalms die Gerechten und Frommen (cadîqîm, jêšarîm) zum Lob JHWHs auf. Ähnlich wie in den Psalmen 15, 24 und 100,4 treten sie ins Heiligtum ein, um sich vor Gott zu stellen. Der Psalmist unterscheidet unter den Israeliten zwei Gruppen. Zur einen Gruppe gehören diejenigen, die Gott treu sind und zur anderen diejenigen, die sich von Gott abwenden. Man kann also von „Redlichen“ und „Frevlern“ reden. Das Lob für JHWH geht einher mit der Begleitung durch Musikinstrumente an dem Ort, wo sich vor der Eroberung und Zerstörung des Tempels 586 v. Chr. die Bundeslade befand. Es werden namentlich zwei Musikinstrumente genannt: Zither (kinnôr) und „zehnsaitige Harfe“ (nebel). Der Aufruf ein „neues Lied“ zu singen, entspricht einer dynamischen und spontanen Beziehung Israels zu seinem Gott. Sie soll durch Lobsingen die Freude über diese Gemeinschaft zeigen und sie unaufhörlich erneuern.

„Das neue Lied“ (šîr hadaš) ist zeitlich gesehen nichts Neues, das man in Israel noch nicht angetroffen hätte. Die Neuigkeit besteht darin, dass sich in diesem Moment ein universeller, spontan geäußerter Hymnus herausbildet und dieser zugleich alle zeitlichen und räumlichen Kategorien überschreitet. Dieses „neue Lied“ ist kein eschatologischer Hymnus, obwohl es überzeitliche Aussagen beinhaltet⁹. Der hebräische Text V. 3b enthält eine Redewendung hêtîbû nagen bit^erû’ah. Die gegenwärtigen polnischen Übersetzungen übersetzen diese Worte unterschiedlich. Die „Biblia Tysiąclecia“ („Millenniumsbiibel“) gibt sie durch pelnym glosem pieknie Mu spiewajcie („singet ihm schön mit voller Stimme“). Schon beim ersten Hinsehen lässt sich erkennen, dass der Originaltext durch den Übersetzer dieser Bibel mit dem Personalpronomen „on“ („er“) erweitert wurde. Auf diese Weise entstand eine Verbindung zum V. 3a, wo ausdrücklich ein Personalpronomen im Dativ lô („ihm“ – JHWH) steht. Vermutlich wollte der polnische Übersetzer einen Parallelismus bewirken.

⁸ Vgl. F.-L. Hossfeld, E. Zenger, a.a.O. 206.

⁹ Vgl. H.-J. Kraus, a.a.O. 262.

Eine andere polnische Übersetzung, die „Biblia Poznańska“ („Posener Bibel“), geht noch weiter. Sie interpretiert den Text eher, als dass sie ihn übersetzt. Auf diese Weise will sie sehr genau die Bedeutung des Wortes *rawa*‘ wiedergeben: *grajcie Mu pieknie przy dzwiekach trab!* („schön spielt ihm durch den Klang der Trompeten!“). Die erwähnte Bibelübersetzung ergänzt ebenfalls zum Text das Personalpronomen im Dativ – *Mu* („ihn“). Die grundlegende Bedeutung des hebräischen Wortes *rawa*‘ ist „laut schreien“ oder „die Lärntrompete blasen“. Dieses Schreien kann durch verschiedene Bedingungen verursacht sein. Es kann z. B. ein Freudenschrei sein oder ein Kampfschrei sein (Jos 6,5.10; 1 Sam 17,20; 2 Krn 13,15). Wenn es sich um einen Freudenschrei oder einen Lobschrei handelt, steht er sehr oft mit der Tätigkeit JHWHs zu Gunsten Israels in Verbindung, denn er rettet (Jes 16,10; 44,23; So 3,14). Die menschliche Tätigkeit im Bereich der sakralen Handlungen kann auch durch einen Freudenschrei (*t^{er}u‘ah*) bestätigt werden, z. B. fand die Rückeroberung der Bundeslade von den Philistern durch David (1 Sam 4,5) und ihre Überführung nach Jerusalem (2 Sam 6,15; 1 Krn 15,28) unter fröhlichem Rufen statt. An dieser Stelle sollte hinzugefügt werden, dass diese „Freudenrufe“ mit der Begleitung von Blashörnern erklangen, die man im Kult benutzte¹⁰. Der Übersetzer der „Posener Bibel“ wollte die feierliche Stimmung sicherlich plastischer und lebendiger wiedergeben und hat deswegen den hebräischen Originaltext umfassender interpretiert und auf diese Weise an die Bedeutung des Wortes *rawa*‘ angeknüpft.

In eine ähnliche Richtung, d. h. eher in Richtung Interpretation als genaue Übersetzung, geht die Wiedergabe von Professor Stanisław Łach in seinem Kommentar: *uderzajac w struny i glosno wykrzykujcie* („schlaget in die Saiten und jubelt laut!“)¹¹. Dieses ist eine sehr weite Interpretation, weil in V. 3b nicht die Rede von einem Musikinstrument ist, sondern ein Zeitwort benutzt wird, das einfach nur „spielen“ bedeutet – *nagan*.

Wenn man den Vers 3b wörtlich übersetzten möchte, sollte man das hebräische Original so wiedergeben, wie es der erste polnische Bibelwissenschaftler, der Geistliche Jakub Wujek (1541-1597), in seiner schönen altpolnischen Sprache: *dobrze Mu grajcie w krzyczeniu* („spielt ihm gut im Jubelschrei“) *getan hat*¹². Wenn man alle polnischen Übersetzungen des Ps 33,3b betrachtet, stellt man fest, dass jede von ihnen eine spontane und feierliche Stimmung vor JHWH zeigen wollte.

¹⁰ TWAT VII, 435–437.

¹¹ Vgl. St. Łach, *Księga Psalmów. Wstęp – przekład z oryginału – komentarz – ekskursy*, Poznań 1990, 209.

¹² *Biblia łacińsko-polska*, t. 2, Wilno 1907.

Der Hauptteil beginnt mit einer Begründung für das festliche Lob Gottes, zu dem alle Gerechten aufgerufen sind. Im Zentrum stehen die Macht und die Bedeutsamkeit des Wortes Gottes. Die Stärke dieses Wortes hat Israel in der Schöpfung und in seiner Geschichte erfahren und erlebt. Im Gegensatz zum menschlichen Wort, hinter dem oft nichts steht, ist das Wort Gottes vollkommen, zuverlässig und treu. Sein Wert kommt aus den von Gott selbst gelegten ethischen Maßstäben, nämlich Gerechtigkeit und Recht. Diese beiden Faktoren wurden Israel im Laufe seiner Geschichte geoffenbart. Die Glaubwürdigkeit des Wortes Gottes ist zugleich ein Garant für die von ihm gestiftete gerechte Lebensordnung (*c^edaqah ûmiš^epat*) und die Wahrhaftigkeit dieses Wortes, weil Gott als ein guter König diese Lebensordnung liebt. Er selbst hält sich an Gerechtigkeit und Recht, waltet über sie, wacht über sie und baut auf sie (Ps 11,7; 99,4; Jes 61,8). Gerechtigkeit und Recht sind auch ein Fundament des Bundes, dem Gott immer treu bleibt. Das Ergebnis dessen ist die Erfüllung der Erde, eigentlich des ganzen Alls, mit der Huld Gottes. Wenn die Serafim in Jes 6,3 verkünden, dass „die ganze Erde von seiner Herrlichkeit erfüllt ist“, so sagt Ps 33,5b, dass die überall gegenwärtige Herrlichkeit der königlichen Majestät JHWHs ein Zeichen seiner Anwesenheit, seiner Huld und seines Heilswillens ist und deswegen für alle präsent ist. Herrlichkeit und Huld sind eng mit Gottes Wort verbunden¹³.

Die Verse 6-12 sind die erste Entfaltung des Psalm-Themas. Sie bilden einen großen Bogen, der durch seine Thematik an die pentateuchische Schöpfungserzählung erinnert. Diese Wahrheit lehnt sich an das Gemeinschaftsverhältnis JHWHs zu Israel an, das in V. 12 in einer Bundesformel, d.h. JHWH ist Gott Israels, Israel seinerseits ist das Volk JHWHs, zum Ausdruck kommt (vgl. Dtn 26,17-19). Der Psalmist zeigt, dass die Bildung des Schöpfungswerkes durch das Wort des Gottes Israel und der Kraft dieses Wortes, das alle außerbiblischen Erzählungen und Mythen über die Entstehung der Welt und Menschen überragt, entstand. In allen anderen Erzählungen zeichnet sich das ergehende Wort der Götter als magische Komponente ab. Die Entstehung der Welt in außerbiblischen Mythen bezieht sich auf verschiedene Faktoren und wird als eine Emanation einer bestimmten Gottheit oder von Göttern verstanden¹⁴.

Im Glauben Israels dagegen ist alle Existenz durch das vollkräftige Wort JHWHs entstanden und durch dieses Wort wird Israel unaufhörlich in seinem

¹³ Vgl. H. Gross, H. Reinelt, *Das Buch der Psalmen*, teil 1 (Ps 1-72), Düsseldorf 1982, 186f.

¹⁴ Unter den vielen Bearbeitungen dieses Themas vgl. z. B. M. Peter, *Prehistoria biblijna*, Poznań 1994, 28f oder eine neuere Arbeit – M. Wojciechowski, *Pochodzenie świata, człowieka, zła*, Częstochowa 2005, 27–30.

Bestand unterstützt. Mit dieser Feststellung hat der Autor des Ps 33 zwei wichtige Mitteilungen gemacht: Zum Einen zeigt das gesprochene Wort Gottes, dass Gott durch sein Schöpfungswerk die grundlegende Ordnung der Welt gestiftet hat, wobei gleichzeitig der ganze Schöpfungsprozess das Wort ist, durch das sich der Schöpfer selbst offenbart. Zum Anderen wird auf das Schöpfungswort als ein Befehlswort hingewiesen, das ohne Einwände erfüllt werden muss, so wie ein altorientalischer Herrscher zwangsläufig die Ausführung seines Ediktes verlangte. Mit der Schöpfung wurde ein unaufhaltsamer Geschichts- und Ereignisablauf initiiert. Das Bild vom vollkräftigen Gott betont V. 7, wo JHWH als Bändiger das durch Wasser und die Urflut (t^hômôt) symbolisierte Chaos (mê hajjam) bekämpft¹⁵. Alle Geschöpfe sind kein zukünftiges Werk, sondern eine andauernde Realität. Ein Aufruf zum Lob dieses mächtigen Gottes, der das Chaos bezwingt und den Kosmos in seiner Existenz erhält, ist daher völlig berechtigt¹⁶.

Der zweite Teil des Hymnus sind die Vv. 13-19, die eine Kontinuität zum Lob JHWHs sind und konkrete Erscheinungen seiner Wohltätigkeit zeigen. Der am Anfang stehende V. 13 knüpft zweifellos an die Jerusalemer Theologie an, nach der Gott auf seinem himmlischen Thron sitzt und die von ihm geschaffene Erde und alles, was er geschaffen hat, anschaut (vgl. Ps 24,1). Laut dieser theologischen Strömung tritt JHWH immer als König (melek) auf¹⁷. Diese Tradition ist lange vor der Gründung des Königtums in Israel entstanden. Darauf weisen Ausdrücke wie „JHWH, sein Gott, ist bei ihm, seinem König jubelt Israel zu“ (Num 23,21), „ein König entstand in Jeschurun, als sich die Häupter des Volkes versammelten“ (Dtn 33,5). Es ist heute schwer zu sagen, wo die Anfänge dieser Vorstellung von JHWH als König liegen, dennoch

¹⁵ In allen semitischen Sprachen bedeutet das Wort t^hôm Urwasser. Unermesslichkeit des Wassers, ein kosmischer Ozean, der die ganze Erde umkreist. In der Konsequenz bedeutet t^hôm das Urchaos, das Gott im Schöpfungsakt etwas besiegt und unterworfen hat. An manchen Stellen im AT wird t^hôm personifiziert und bildet eine eigene, gegen Gott gerichtete Macht. Dieses ist eine Anspielung an das Kampfmotiv des Chaos mit dem mythischen Seeungeheuer Leviatan und dem Meeresdrachen (tannîn). Die Unterwerfung der urzeitlichen Meeresmächte durch JHWH, die sich ins Meer umwandeln (mê hajjam), ist ein deutliches Zeichen für die Macht seines Wortes. TWAT VIII, 564-570.

¹⁶ Vgl. F.-L. Hossfeld, E. Zenger, a.a.O. 209.

¹⁷ Diese Bezeichnung trifft man dreizehn Mal im AT, die mit Gott als Subjekt verbunden ist (Ex 15,18; 1 Sam 8,7; 1 Chr 16,31; Ps 47,9; 93,1; 96,10; 97,1; 99,1; 146,10; Jes 24,23; 52,7; Ez 20,33; Mi 4,7). Man kann dabei eine gewisse Verwendungsart der Formel JHWH-melek beobachten, und zwar tritt sie vor allem in den Hymnen, an ihrem Anfang und Ende auf und nur einmal im Prosatext (1 Sam 8,7). Einundvierzig Mal ist die Bezeichnung melek ein Epitheton vom Gott Israels in den poetischen Texten und nur einmal tritt sie an einer Stelle im Prosatext auf (1 Sam 12,12). 9 Mal kommen von der Wurzel melek gebildete Termini mit Bezug auf JHWH vor (1 Chr 29,11; Ps 22,29; 103,19; 145,11.12.13; Dn 3,33; 4,31; Ob 21). Zu diesen Äußerungen müsste man auch diejenigen hinzunehmen, die sich noch auf Thronvorstellungen (kisse') berufen, die aus der vorköniglichen und königlichen Zeit und aus der Exilsepoche stammen. Der Hauptteil der Belege aber stammt aus der nachexilischen Zeit. TWAT IV, 947f.

weisen viele frühere rein israelitische, kanaanäische und aus der Patriarchenzeit stammende Überlieferungen darauf hin¹⁸.

Jedenfalls ist JHWH laut altorientalischen Vorstellungen König in vierfacher Hinsicht: König seines Volkes (vgl. Jes 33,22; 43,15; Zef 3,15), der ganzen Welt (vgl. Ps 29,10; Jes 6,5; Zach 14,9), aller Völker (vgl. Jer 10,7; Zach 14,16; Mal 1,14) und des Einzelnen (vgl. Ps 5,3; 44,5; 145,1). Fast alle Aussagen über die Regierungsgewalt JHWHs beziehen sich auf die kosmischen Dimensionen dieser Herrschaft. So thront er nicht nur im Tempel über den Kerubim (vgl. 1 Kön 8,13), wo einst die Bundeslade als Schemel für seine Füße diente. Jetzt ist der Himmel sein Thron, Zion in Jerusalem und die ganze Erde der Schemel (vgl. Kglg 2,1; Jes 66,1). Als König übt er die Herrschaft nicht nur über sein Volk aus, sondern er hält Jurisdiktion auch über alle anderen Völker (vgl. Ps 33,14)¹⁹.

Diese Jurisdiktion ist höchst gerecht, weil kein anderer, sondern nur JHWH selbst „Herzen gebildet hat“ (v.15 – (hajocer jahad libam). Im hebräischen Satz kommen drei interessante Termini vor: jacar, jahad und leb. Das erste Wort spielt auf die Tätigkeit des Töpfers an, der mit seiner Hand nützliche Hausgeräte formt. Im übertragenen Sinn ist nach den Aussagen der biblischen Autoren über JHWH jedes seiner Worte einmalig, weil dieser in seinem Schöpfungsakt nicht nur Lebewesen zur Existenz beruft, sondern ihnen auch angemessene Gestalt, Form und Zweck verleiht. Das unterstreicht auch Ps 33,15, in dem ein Partizip vorkommt, das auf die gegenwärtige Zeit und auf eine sich immer aktualisierende Situation hinweist, d. h. in Konsequenz auf ständige Schöpfung. Gott bildet also ständig, formt die Herzen jedes einzelnen Menschen, der ein Glied der Gemeinschaft Gottes, d. h. seines Volkes ist²⁰. Diesen Gedanken äußert der nächste Terminus jahad.

Neben der herkömmlichen Bedeutung der Termini („gemeinsam, gleichzeitig, beisammen“) gibt es auch eine theologische Bedeutung, die auf eine Beziehung zwischen Gott und dem Menschen hinweist. Der Mensch ist aufgerufen, Gott durch andere Menschen und Völker hindurch wahrzunehmen, seine Werke zu erkennen und auch zu verstehen (vgl. Hi 34,29; Jes 41,20; 45,20.21). Daher ist es das Werk des Menschen, Gott zu rühmen und ihm zu jubeln, wie es im Ps 33,15 angezeigt wird. Das Lob Gottes vereinigt Menschen und Welt zu einer kosmischen Gemeinschaft des Rühmens (vgl. Hi 38,7; Jes 52,8)²¹.

¹⁸ Vgl. R. Rendtorff, *Theologie des Alten Testament*, Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 2011, 183–185.

¹⁹ Vgl. J. Schreiner, *Teologia Starego Testamentu*, Warszawa 1999, 271f.

²⁰ Vgl. Theologische Besprechung des Terminus im Rahmen der Schöpfungstheologie des Menschen und der Welt in den ältesten Schichten des AT und in der Erfassung von Deuterocesaja.

²¹ Vgl. TWAT III, 599–602.

Das nächste theologisch wichtige Wort ist leb²², das nach altorientalischen Vorstellungen der Israeliten und anderer alter Völker die Funktionen einnahm, die das leibliche, seelische und geistige Wesen des Menschen betreffen. Das Herz gibt Lebenskraft und durch das Herz wendet sich der Mensch dem anderen und vor allem Gott zu, weil es zugleich ein Ort des Menschenwillens ist. Zu den geistigen Funktionen des Herzens gehört auch das Erkennen, dass der Mensch eine Sache „zur Kenntnis“ nimmt. Daneben kann man auch das Wiedererkennen, d. h. die Erinnerung nennen, und dank dieser Fähigkeit kann der Mensch mit seinen Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen. Der Bereich wichtiger intellektueller Fähigkeiten des Herzens ist tatsächlich sehr breit. Unter anderem gehört dazu auch die Einsicht oder die Begabung, eine Sache kritisch zu beurteilen. Auf diese Weise ist das Herz auch Organ der Weisheit (vgl. Spr 2,10; 16,23)²³. Gott hat demnach alle Menschen mit einer so großen Gabe wie dem Herzen ausgestattet und deswegen deutet der Psalmist darauf hin, dass, wer klug und vernünftig ist, auf sein Herz hört und weiß, wem er Lob singen soll und muss. Denn in den Herzen der Gerechten wird die richtige Entscheidung getroffen, auf das Herz zu hören und nach ihm zu wirken (vgl. Dtn 4,29; 6,4f).

Die Kontrastbilder, die in den Vv. 16-17 folgen, zeigen sehr klar, wie man sich in schwierigen Situationen des Lebens auf den wohlgefälligen und rettenden Blick Gottes verlassen kann. Der Autor hat hier zwar keine konkrete Notsituation oder keine greifbare Bedrohung aufgezeichnet, jedoch kann man an dieser Stelle vermuten, dass es sich um einen allgemein denkbaren Feind handelt²⁴. Die erste Gegenwirkung angesichts eines Feindes ist, ihm zu entgehen, was sich sowohl durch eine Flucht vor dem kollektiven Feind, wie dem Einfall eines aggressiven Heeres äußern kann, als auch der Flucht vor einem individuellen Feind, der meistens ein Verleumder, eine Frevelzunge oder ein Lästler ist. Im Falle des Ps 33,17 geht es wahrscheinlich um eine Flucht vor militärischen Truppen, worauf typisch kriegerische Elemente hinweisen: Heer

²² Im AT begegnet man dem Terminus insgesamt 853 mal, davon am meisten in Psalmen (137 mal), Spr 98 mal, Jer (66 mal), Dtn (51 mal), Ez (47 mal), 2 Chr (44 mal), Koh (41 mal). Neben diesem Terminus kommt auch ein Synonym lebab vor, das in späteren Texten gebraucht wird, als in denen, die das Wort leb benutzen.

²³ Vgl. NBL 7, 138f.

²⁴ Dieser Gedanke wurde vor allem sehr deutlich in den Psalmen ausgebaut, besonders in den Klage- und Dankliedern. In Bezug auf das Volk Israel geht es um fremde Völker, allerdings ist in den individuellen Psalmen die Identifikation des Feindes oder der Feinde schwierig. Es gibt dabei eine sehr breite Vielfalt der hebräischen Feind-Termini, die verleumden, lügen, gegen das Leben auftreten, ein Übel planen, perfid und heimtückisch tun, sein können. Ihre schädliche Tätigkeit äußert sich vor allem in höhnischen und prahlerischen Worten. In den Psalmen wird vor allem unterstrichen, dass ihre böse Tätigkeit gegen den Gerechten ohne Grund ist.

(hajil), starker Krieger (gibbôr), Kraft (koah), Pferd (sûs). Das Schlüsselwort in diesem Kontext ist šeqer, das Lüge, Trug, Täuschung, etwas Falsches bedeutet. Durch die angegebenen Termini will der Autor sagen, wie unzuverlässig und nichtig Berechnungen, Erwartungen und Wirkungen des überheblichen Menschen sind, der seine Hoffnung auf das setzt, was von ihm selbst kommt. Also alle Kraft, Macht und Stärke des Menschen sind nichts gegenüber dem Wirken Gottes.

Sicherlich geht es in den obigen Versen nicht nur um israelitische Herrscher, sondern der Psalmist will hier betonen, dass menschliche Macht und Kraft, auch wenn sie sich auf irdische Weise prächtig ausdrücken, angesichts der Macht und Majestät Gottes einfach unbedeutend sind. Ein flinkes Ross, das hier eine physische Kraft darstellt (vgl. Jes 30,15f; 31,1f), bringt keine Rettung vor dem Feind. Die einzige zuverlässige Schutzmacht ist das „Auge des Herrn“ (V. 18 – ‘en JHWH). Es schaut auf diejenigen, „die ihn fürchten und ehren“, d. h. sie beurteilen Ereignisse nicht durch das Prisma illusorischer menschlicher Schätzung, sondern sehen die Wirklichkeit in der objektiven göttlichen Perspektive. Sie suchen nicht Schutz oder Unterstützung nach humanen Kriterien, sondern „schauen nach seiner Güte aus“. Der in diesem Kontext auftretende Terminus hesed bedeutet schützende und bewahrende göttliche Huld und Bundestreue, wie es aus den Heilstaten JHWHs gegenüber Israel deutlich wird (vgl. Dtn 7,9.12; Neh 1,5; 9,32; Dan 9,4)²⁵.

Diese Taten Gottes, diese Art der Vorsehung JHWHs erfährt Israel an sich konkret, was V. 19 ausspricht: „Er will sie dem Tod entreißen und in der Hungernot ihr Leben erhalten“ (vgl. Ps 34,10; 37,19; 107,9). Man kann sogar vermuten, dass es in dieser Äußerung nicht nur einfach um physische Rettung und Kräfte geht, sondern Gottesfurcht ein Vertrauen auf JHWH bewirkt und dies die Befähigung zu moralischen Entscheidungen im alltäglichen Leben gibt²⁶. Diese Deutung kann man auf Grund des vom Psalmisten benutzten Terminus nefeš, der neben anderen, recht umfangreichen Bedeutungen auch über individuelles menschliches Leben eine Aussage trifft, nämlich über ein bewusstes „Ich“, mit Hilfe dessen man ähnlich wie auch mit Hilfe seines Herzens wichtige Entscheidungen trifft²⁷.

Das literarische Ende des Ps 33 bilden Vv. 20-22, in welchen eine hoffnungsvolle Erwartung auf JHWH (hakah) noch einmal betont wird. Das Ziel

²⁵ Vgl. H.-J. Kraus, a.a.O. 265.

²⁶ Vgl. H. Herkenne, *Das Buch der Psalmen*, Bonn 1936, 136.

²⁷ Eine sehr populäre Übersetzung des Terminus nefeš ist das Wort „Seele“. Diese Wiedergabe hat aber keine grundlegende Bedeutung. Überraschend kann die Tatsache sein, dass das hebräische Wort ursprünglich „Schlund, Hauch, Atem, Gemüt, Verlangen, Begehren, Sehnsucht, ein Lebenwesen“ bedeutet. TWAT V, 543-545.

ist die Gemeinschaft Israels mit Gott, die einst in der Geschichte geboren wurde, zu unterstützen und zu erneuern. Es soll also nicht verwundern, dass die Gerechten auf die Hilfe ihres Gottes (vgl. Jes 30,18; 64,3), seines Gerichts (vgl. Zef 3,8), seinen Rat (vgl. Ps 106,13) oder auf die Erfüllung seines Spruches (vgl. Jes 8,17; Dan 12,12; Hab 2,3) warten²⁸. In dem besprochenen Ausschnitt ist die Erwartung auf den Beistand in der Zukunft enthalten, weil JHWH „Schild und Hilfe“ (‘ezrah ûmagen) Israels ist. Wieder wurde hier die Kriegsmetaphorik verwendet, um JHWH als Helfer und Schützer des Gerechten gegen vernichtungssüchtige Feinde zu zeigen (vgl. Ps 3,4; 7,11; 28,7). In diesen metaphorischen Strom schließt sich auch Freude (v. 21a – simhah) ein, die aus der Rettung vor den Feinden herrührt. Das Bewusstsein verursacht, dass das Leben der Gerechten positive Gefühle der Freude und der Hoffnung durchdringen. Sie bilden gleichzeitig eine Verbindung mit Gott, dessen „Name heilig ist“ (V. 21b)²⁹.

Den Abgesang des Hymnus bildet ein ganz friedlicher Satz (V. 22), der nochmals die Bitte und das Vertrauen auf ständigen Schutz JHWHs äußert. Der Psalmist bezeichnet sich selber als den, der hoffnungsvoll nach Gott ausschaut, was durch das Verb jahal betont wird³⁰. Diese spezifische Erwartung fließt aus der Überzeugung, dass alle Güte, die der Beter erhofft, von Gott stammt, der seinerseits selbst die Quelle dieser Überzeugung und die zukünftige Wirklichkeit ist. Diese Überzeugung kommt aus der geschichtlichen Erfahrung, dass sowohl der einzelne Verehrer JHWHs als auch das ganze Volk Israel seine Huld erfahren haben.

„SPRAWIEDLIWI, WOŁAJCIE RADOŚNIE NA CZEŚĆ PANA”. PSALM 33 JAKO KLASYCZNY HYMN

(STRESZCZENIE)

Radość sprawiedliwych żyjących w przymierzu z JHWH i doświadczających Jego zbawczego działania, wyraża się w Ps 33 jako „nowa pieśń”. W swojej historii Izrael ciągle spotykał się z mocą słowa i „rady” Boga, stając się świadom swjej wyjątkowości. Lud Boży doświadczył także, że nieustannie przebywa pod opiekuńczą Opatrznością Boga, zapewniającą mu ochronę i pomoc.

²⁸ Interessant ist, dass man der Formel „auf JHWH warten“ fast ausschließlich in Psalmen und in prophetischen Büchern begegnet. Das berechtigt zu der Feststellung, dass gerade die Psalmen, und zwar besonders die Klagelieder und Bittpsalmen, der eigentliche Sitz im Leben dieser Redewendung sind.

²⁹ Vgl. F.-L. Hossfeld, E. Zenger, a.a.O. 265.

³⁰ Der genannte Terminus nennt ausdrücklich fast immer den Gegenstand des Wartens oder Hoffens. Die meisten Belege (30) weisen auf JHWH bzw. Gott hin (2 Kön 6,33; Hi 13,15; Ps 37,7; 42,6; 69,4; Mi 7,7; Klg 3,24), auf sein Wort (z.B. Ps 130,5), seine Ordnungen (z.B. Ps 119,43), seine Weisung (z.B. Jes 42,4), seine Treue (z.B. Ps 147,11), seine Hilfe (z.B. Klg 3,26) oder sein Erfüllen von Prophetenworten (z.B. Ez 13,6). TWAT III, 606.

Realizuje się to w wyrażeniu myśli o Bogu jako Stwórcy wszystkiego oraz Panu historii, od którego zależny jest cały znany człowiekowi świat. Przed Bogiem Izraela nie ostoi się żadna siła ani potęga, dlatego drżą przed Nim lud i narody, które żyją według swych praw i politycznych planów. Jednak każda siła wojskowa jest niczym przed zasiadającym na tronie w niebie JHWH. Ps 33 nie posiada eschatologicznego charakteru, a jego obrazy słowne wskazują na historię oraz aktualnie przebiegające życie jako tajemnicę i cud zawsze i ciągle urzeczywistniające się w stwórczym dziele oraz historii. Przeanalizowany psalm wskazuje więc na ostateczne panowanie Boga w tym sensie, że ludzkie potęgi, moce i panowania są przemijające, Jego zaś władanie przemienia świat w coraz to nową rzeczywistość.

“YOU JUST, REJOICE IN THE LORD”. PSALM 33 AS A CLASSIC HYMN

(SUMMARY)

The joy of just living in covenant with YHWH and experiencing His saving action, is expressed in Psalm 33 as a “new song”. Throughout its history, Israel met with the power of words and the “advice” of God and became aware of His uniqueness and learned that God’s people are constantly in the caring providence of God, who provides protection and assistance to them. This comes to the fore in the expression of the thought of God as the Creator and Lord of all history. No force or power will stand before the God of Israel. The people will tremble before him, and nations live according to His laws and political plans. However, each military force is nothing before the One who sits on the throne in heaven. Psalm 33 does not have an eschatological character, and it depicts current history and life as a mystery and the miracles in creative work and history. The examined psalm points to the final reign of God in the sense that human powers are transient, and the possession of this world turns increasingly to a new reality.

„IHR GERECHTEN, JUBELT VOR DEM HERRN”. PSALM 33 ALS KLASSISCHER HYMNUS

(ZUSAMMENFASSUNG)

Die Freude der Gerechten, die im Bund mit Jahwe leben und seine rettende Aktion erfahren, wird in Psalm 33 als „neues Lied” ausgedrückt. Im Laufe seiner Geschichte wurde Israel immer wieder mit der Macht der Worte und mit „dem Rat” Gottes erfüllt und war sich seiner Einzigartigkeit bewusst. Das Volk Gottes erlebte ständige Sorge, Vorsehung, Schutz und Unterstützung von Gott. Dieses kommt in dem Ausdruck von Gott als Schöpfer und Herrn aller Geschichte, von dem die Welt abhängig ist, zum Tragen. Vor dem Gott Israels wird keine Macht bestehen. Die Leute zittern vor ihm und die Nationen leben nach seinen Gesetzen und politischen Plänen. Jede militärische Gewalt ist nichts vor dem, der auf dem Thron im Himmel sitzt. Psalm 33 hat keinen eschatologischen Charakter. Seine Bilder zeigen vielmehr das gegenwärtige Geschehen sowie das Wunder imschöpferischen Wirken und in der Geschichte. Dieser Psalm zeigt die endgültige Herrschaft Gottes in dem Sinne, dass menschliche Kräfte, Mächte und Herrschaft vergänglich sind, Gottes Herrschen jedoch die Welt in eine sich immer wieder neu schaffende Wirklichkeit verwandelt.